

Erfahrungsbericht über mein Praktikum

1. Juli – 29. Juli 2017

Lena Markus

Praktikum

Am Dienstag, den 4. Juli 2017 war mein erster Arbeitstag im Foyer Keraman der „Association des paralyés de France“. Da jeden Dienstag die „Reunion d'animation“ stattfindet, hatte ich sofort die Möglichkeit, alle Bewohner sowie Arbeitskräfte dort kennenzulernen und mich ausführlich vorzustellen. Ich war nicht die Einzige, die sich vorstellte. Auch Éva und Danièle waren im Rahmen eines Austausches für den Monat Juli in Quimper. Beide kamen aus verschiedenen Heimen in Paris.

In der Versammlung wurden die geplanten Ausflüge und Aktionen für die kommende Woche vorgestellt und Plätze an Interessierte verteilt. Diese Versammlung findet jeden Dienstag um 11 Uhr statt.

Im Foyer arbeiteten zwei Animateurinnen. In der ersten Woche meines Aufenthalts arbeitete Fabienne dort, die mir alles erklärt hat und mich den Bewohnern und Tagesbewohnern des Heims vorgestellt hat. Sofort erklärte sich auch Jean-Marie, ein Bewohner des Foyers bereit, mir das Foyer und seine nahe Umgebung zu zeigen. Die „résidants“ waren alle offen und herzlich und schon am ersten Tag durfte ich eine kleine Gruppe nach Bénodet begleiten. Dabei habe ich gelernt, wie man Rollstühle in den Bus verlädt und dort befestigt. Angekommen in Bénodet haben wir einen Spaziergang gemacht und danach in einem Café Eis gegessen.

Solche Ausflüge durfte ich oft begleiten. Manchmal sind wir in der Nähe des Foyers spazieren gegangen und haben in einem nahe gelegenen Café etwas getrunken, manchmal sind wir mit einem der eigenen Busse in andere Stadtteile, wie zum Beispiel nach Créac'h Gwen oder in andere Orte gefahren.

Am Ziel haben wir dann oft einen Spaziergang gemacht und im Anschluss gepicknickt sowie Spiele, wie zum Beispiel Boccia gespielt. Bei solchen Ausflügen bestanden meine Aufgaben darin, Rollstühle zu schieben und den „résidants“ Essen sowie Getränke anzureichen oder sie zu füttern. Außerdem habe ich mich mit ihnen unterhalten und ihnen Sehenswürdigkeiten gezeigt.

Bei Hitze oder regnerischem Wetter wurden alle geplanten Aktionen abgesagt und spontan ein neues Programm im Foyer zusammen gestellt. In diesen Fällen hielten sich die Bewohner und vor allem die Nutzer der Tagespflege in der „salle d'activités“ auf.

Dort spielten wir Spiele wie „Wer bin ich?“ oder „Memory“. Oft nutzten wir auch einen der Computer und spielten Lieder ab, um alle gemeinsam Karaoke zu singen. Das hat mir besonders gut gefallen. So hatte ich die Möglichkeit, viele französische Lieder kennenzulernen und auch zu singen. Im Gegenzug habe auch ich den Franzosen deutsche Lieder vorgestellt.

Manchmal haben wir auch nur an einem der großen Tische in der „salle d'activités“ gesessen, geredet und Zeitung gelesen. Diese wurde dann heiß diskutiert, da unter vielen der Bewohnern ein reges Interesse an Politik herrschte. So nehmen sie auch des Öfteren an Demonstrationen teil. Meine tägliche Aufgabe war es auch, das Horoskop für alle vorzulesen. So konnte ich das Lesen und die Aussprache der französischen Sprache üben.

Mit Jennifer, einem Mädchen das zur Tagespflege kam, habe ich oft mit Knete gespielt oder Postkarten gebastelt und gestaltet, die wir dann an die anderen verschenkt haben. Jennifer und ein weiteres Mädchen, Julie, wollten auch immer gerne die Haare von mir geflochten bekommen. Mit Elisabeth, einer Bewohnerin des Foyers, habe ich oft gemeinsam in ihrem Zimmer gepuzzelt und geredet. Manchmal haben wir auch in einer großen Gruppe gemalt oder Mandalas ausgemalt. Christine, eine Bewohnerin des Foyers, ist eine talentierte Künstlerin, die mir und den anderen häufig Tipps gegeben hat.

Die Atmosphäre zwischen mir und der Gruppe war locker und entspannt, wir haben uns alle sehr gut verstanden und es war leicht, mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

Eine Situation, die mir besonders in Erinnerung geblieben ist, war am 19. Juli, als ich zu Fuß auf dem Weg ins Foyer gewesen bin. Auf dem Weg traf ich Thomas, einen Mann, der zur Tagespflege kommt. Er hatte einen seiner Schuhe verloren und brauchte dringend Hilfe. Ich fand den Schuh und zog ihm ihn an. Danach gingen wir gemeinsam ins Foyer. Währenddessen unterhielten wir uns und aßen Bonbons. Thomas und ich liefen uns auch häufig zufällig in unserer Freizeit über den Weg. So sahen wir uns oft im Bus oder in der Stadt.

Im Foyer bestanden meine Aufgaben hauptsächlich darin, die „résidants“ zu unterhalten, mit ihnen zu reden und zu spielen, oder ihnen zu helfen. Oft habe ich Kaffee oder Tee für alle gekocht und dabei geholfen, ihn auszuschenken und mit Strohhalmen zu versehen.

Neben den Tagen, die wir im Foyer verbracht haben, gab es jedoch noch einige Ausflüge, die mir besonders gut gefallen haben.

So durfte ich zum Beispiel die fünf „résidants“ David, Aurélie, Elisabeth, Stéphane und Sébastien, sowie zwei Pflegerinnen am Freitag, 7. Juli, auf das Musikfestival „Le Festidreuz“ in Fouesnant begleiten. Um 18 Uhr war für mich Arbeitsbeginn und wir fuhren eine halbe Stunde später los, nachdem wir alle fünf Rollstühle in den Bussen verstaut hatten. In Fouesnant angekommen wurde uns sofort die für uns gedachte Plattform gezeigt. Die „résidants“ hatten von Anfang an total viel Spaß und wollten die ganze Zeit tanzen. Zwischendurch ging ich los, um ihnen Getränke und Speisen zu holen. Meine Versorgung übernahm das Foyer. Meine Aufgaben während dieses Festivals bestanden darin, Essen und Trinken zu besorgen und mit

den „résidants“ zu tanzen und während der Pausen mit ihnen zu reden. Eine der Hauptattraktionen dieses Festivals war der Auftritt von Imany, der mir auch sehr gut gefallen hat.

Am 13. Juli war ich mit Aurélie, Éva, Sébastien und Stéphane, sowie zwei Pflegerinnen im „Centre nautique de Créac'h Gwen“ in Quimper. Dort fand ein Feuerwerk zu Ehren des Nationalfeiertags am 14. Juli mit Musik und Verpflegung statt. Um 18 Uhr kamen wir an und machten einen kleinen Spaziergang, bevor wir etwas gegessen und getrunken haben. Es wurde Musik gespielt und Aurélie und Éva haben sehr viel getanzt. Um 23 Uhr gab es dann ein riesiges Feuerwerk auf der anderen Seite der Odet. Dieses habe ich gemeinsam mit Éva bewundert und wir haben viele Fotos geschossen. Um Mitternacht kehrten wir dann zurück ins Foyer.

Auch auf eines der größten Musikfestivals Europas, das „Vieilles Charrues“ in Carhaix, durfte ich eine Gruppe aus den drei Bewohnern des Heims Elisabeth, Stéphane und Christophe und zwei Pflegern am Samstag, 15. Juli, begleiten. Um 14 Uhr machten wir uns auf den Weg und kamen um 16 Uhr dort an. Von unserer Plattform aus hatte man einen Blick auf zwei unterschiedliche Bühnen, sodass wir nahezu ununterbrochen unterhalten wurden. Für uns alle gab es Souvenirs und Getränke, so bestand meine Aufgabe lediglich darin, Essen zu kaufen und zu tanzen. Geendet hat das Festival um 3 Uhr, sodass wir um 4.30 Uhr zurück im Foyer waren und die „résidants“ abliefern und ins Bett bringen konnten.

Ein ganz besonderes Ereignis stellte das „Festival de Cornouaille“ in der Altstadt von Quimper dar. Dieses ging über sechs Tage vom 18. bis zum 23. Juli und stellte nicht nur für die Touristen eine besondere Attraktion dar. An mehreren Tagen besuchte ich das Festival gemeinsam mit Gruppen des Foyers, um verschiedene Sänger zu sehen, typisch bretonische Tänze zu beobachten und typisch bretonische Musik zu hören. Auch das große Angebot an kulinarischen, französischen Spezialitäten war ein Anziehungspunkt.

Da das Festival nur einen zehnminütigen Fußweg vom Studentenwohnheim in dem ich untergebracht war entfernt lag, ergriff ich fast jeden Abend zusätzlich noch die Möglichkeit, das Festival privat zu besuchen. Dabei traf ich fast jeden Tag zufälligerweise Thomas, der das Festival auch gerne besuchte und einmal sogar seinen Hund Leah mitbrachte.

Am 19. Juli bin ich gemeinsam mit Aurélie und David, sowie einer Pflegerin auf das Festival gegangen. Wir haben uns verschiedene Musiker angehört und sind danach bei starkem Regen in ein Café eingekehrt. Abends bin ich noch allein auf das Festival gegangen, um zu essen.

Am nächsten Tag, einem Donnerstag, bin ich mit Elisabeth und Thomas, sowie mit Gaele dorthin gegangen. Wir haben uns verschiedene Musiker an den Ständen angehört und sind ein bisschen bummeln gewesen. Danach haben wir noch einen Crêpe gegessen.

Abends sind Gaele und ich dann mit Danièle auf das Festival gegangen. Dort haben wir Crêpes gegessen und im Festzelt bretonische Musik gehört. Besonders toll und beeindruckend fand

ich, dass alle Menschen dort sich an die Hände genommen haben und gemeinsam in Kreisen bretonische Tänze getanzt haben. Auch Danièle war total begeistert und hat die ganze Zeit mitgetanzt.

Am Freitag wurde der Ausflug auf das Festival wegen sehr starken Regens abgesagt. Dennoch war ich abends noch privat dort, um zu essen und zu bummeln. Auch am Samstag und am Sonntag habe ich das Festival besucht, um Souvenirs zu kaufen, zu essen und Musik zu hören. Am Sonntag waren auch die großen Umzüge, bei denen Tänzerinnen und Tänzer in bretonischen Trachten durch die Straße und im Festzelt tanzten.

Am Montag, 24. Juli durfte ich Christine und Thomas (er schreibt Gedichte und Geschichten) anlässlich einer Auszeichnung ihrer künstlerischen Leistungen zu einem Mittagessen in der Crêperie „La Caleche“ in Quimper begleiten. Nach dem Essen sind wir dann in einem einstündigen Spaziergang zurück ins Foyer gegangen, während dem ich Christine geschoben habe, welche keinen elektronischen Rollstuhl hatte. Wir haben uns sehr gut unterhalten und auch das Essen in der Crêperie hat mir sehr gut gefallen.

Am Tag darauf, dem 25. Juli kam dann ein Journalist der Zeitung „Le Télégramme“ zu uns ins Foyer, der mir während der „Reunion d'animation“ Fragen stellte und Fotos machte. Am darauffolgenden Samstag wurde dann ein Artikel über mich und meine Arbeit im Foyer veröffentlicht.

An meinen beiden letzten Tagen ging ich noch einmal auf Abendausflüge, sodass ich tagsüber auch ausreichend Zeit hatte, noch letzte Einkäufe zu tätigen und fing schon einmal an zu packen. Am Donnerstag, 27. Juli ging ich mit einer Bewohnerin des Foyers und der zweiten Animateurin, Gaelle, welche mich ab der zweiten Woche betreute, auf einen Musikabend in Pleuven, „Les jeudis du parc“. Dort haben wir Sandwiches gegessen und bis 23 Uhr Musik gehört.

Am Freitag, 28. Juli war mein letzter Praktikumstag. Ich fing um 11.30 Uhr an, da es an diesem Tag ein Barbecue gab. Dabei haben wir alle auf den Abschied von Éva und Danièle, die wieder zurück nach Paris gingen, sowie auf meinen Abschied angestoßen. Ich bedankte mich bei den Bewohnern und dem Personal für die tolle Zeit dort und wir aßen alle gemeinsam.

Am Nachmittag hörten wir dann alle gemeinsam Musik, sangen und tanzten. Später knetete ich noch mit Jennifer und beendete das letzte Puzzle mit Elisabeth, ehe ich mich von den meisten verabschieden musste. Um 18 Uhr fuhr ich dann gemeinsam mit Gaelle sowie Aurélie und Sébastien nach Bénodet, um dort ein Konzert zu besuchen. Vorher spazierten wir entlang der Küste, es fing jedoch an zu regnen, sodass wir beschlossen, dort nur etwas zu essen und zu trinken und danach zurück zu fahren. So waren wir schon um 21 Uhr zurück im Foyer und ich musste mich endgültig verabschieden.

Das Praktikum im Foyer Keraman hat mir sehr gut gefallen. Die Zeit in Frankreich war für mich sprachlich sowie zwischenmenschlich eine große Bereicherung. Der Umgang mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Foyers ist mir leicht gefallen und hat mir viel Spaß bereitet. Alle dort sind immer auf mich zugekommen und die Animatorinnen Fabienne und vor allem Gaëlle waren sehr zufrieden mit mir. Ich habe viel und gerne geholfen und mich mit den „résidants“ unterhalten.

Interkulturelles Leben

Da ich im Foyer auch Mittagessen bekommen habe, habe ich die Mittagspause immer gemeinsam mit meinen Kollegen verbracht. Wir haben viel geredet und auch wenn ich in die Gespräche nicht immer eingebunden war, haben sie immer darauf geachtet, dass ich alles verstehe und ich habe mich nie ausgeschlossen gefühlt. Auch bei Ausflügen hatte ich immer die Möglichkeit, mit meinen Kollegen zu reden und sie sind mir alle offen gegenüber getreten.

Da ich in der ersten Woche meines Aufenthalts bei der Vorsitzenden des Partnerschaftsvereins Quimper – Remscheid, Michelle Cap, und ihrem Mann Jean untergebracht war und mich mit den beiden sehr gut verstanden habe, hatte ich die Chance, die französische Kultur besser kennenzulernen. Auch die anderen Mitglieder des Vereins waren alle sehr nett und haben mich offenherzig willkommen geheißen und mir in meiner Freizeit die Umgebung gezeigt. So durfte ich in den ersten Tagen Concarneau, den Pointe du Raz, die Küstengebiete bis in den Norden zum Pointe de chèvre und verschiedene Strände sehen. Anne und Phillipe Louarn haben mich mehrere Male zum Essen eingeladen und mit Phillipe war ich jeden Dienstag bei den „Quimper Footing Loisirs“ beim Lauftraining. Dabei habe ich auch viele andere einheimische Sportbegeisterte angetroffen, mit denen ich leicht ins Gespräch gekommen bin. Gemeinsam mit Phillipe habe ich auch an dem 10km- Lauf „Les étoiles de la baie“ in Plomeur am Pointe de la Torche am Strand teilgenommen. Da diese Personen alle in stetigem Kontakt mit den Remscheidern stehen, werden wir uns sicher wiedersehen.

Der Verein, bei dem ich laufen war, kommt auch jedes Jahr mit ein paar Läufern nach Remscheid zum „Röntgenlauf“, bei dem auch ich immer teilnehme, sodass ich auch dessen Mitglieder hoffentlich noch einmal sehen werde.

Meine Erfahrungen während des Aufenthalts in Quimper haben mein Interesse an weiteren Auslandsaufenthalten in Frankreich, sowie auch in anderen Ländern, definitiv noch gesteigert. Ich fühlte mich sehr wohl und willkommen, sowohl an meinem Praktikumsplatz, als auch bei den Mitgliedern des Vereins.

Sprachliche Verständigung

Da ich im Jahr 2015 bereits für zwei Monate in Pont-l'abbé gewesen bin und dort in einer

Gastfamilie lebte und die Schule besuchte, hatte ich schon einige Vorkenntnisse und kannte die französische Kultur und Sprache schon gut. Trotz dessen habe ich viele neue Sprachkenntnisse erwerben können. Darunter befinden sich auch sehr viele Vokabeln aus dem Umfeld des Pflege- und Behindertensektors. Die Kommunikation mit meinen Mitmenschen hat sehr gut funktioniert und im Laufe der vier Wochen habe ich immer mehr von dem verstanden, was einige der „résidants“ nicht sehr deutlich und klar sprechen konnten. Wenn ich Probleme hatte mich auszudrücken, umschrieb ich die Wörter. Da ich gerne an einer französischsprachigen Universität studieren würde, bin ich sehr motiviert, meine Sprachkenntnisse noch zu vertiefen.



Gemeinsam mit Michelle Cap habe ich die Küsten der Bretagne erkundet.



Aurélie, Gaele, Stéphane, ich und Éva beim Feuerwerk in Créac'h Gwen am 13. Juli.



Beim Essen vor dem Feuerwerk hatten wir viel Spaß.



Mit Phillippe Louarn bin ich gemeinsam beim Lauf am Strand in Plomeur gestartet.